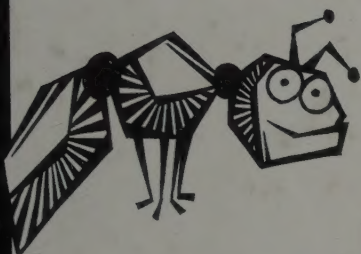


DIE AMEISE



DER

FLUSS




TEXT
UND
BILDER VON
FIONA PASSANTINO

DachsVerlag



Fiona Passantino

DIE AMEISE DER FLUSS



**aus dem Amerikanischen
von Cornelia Buchinger**

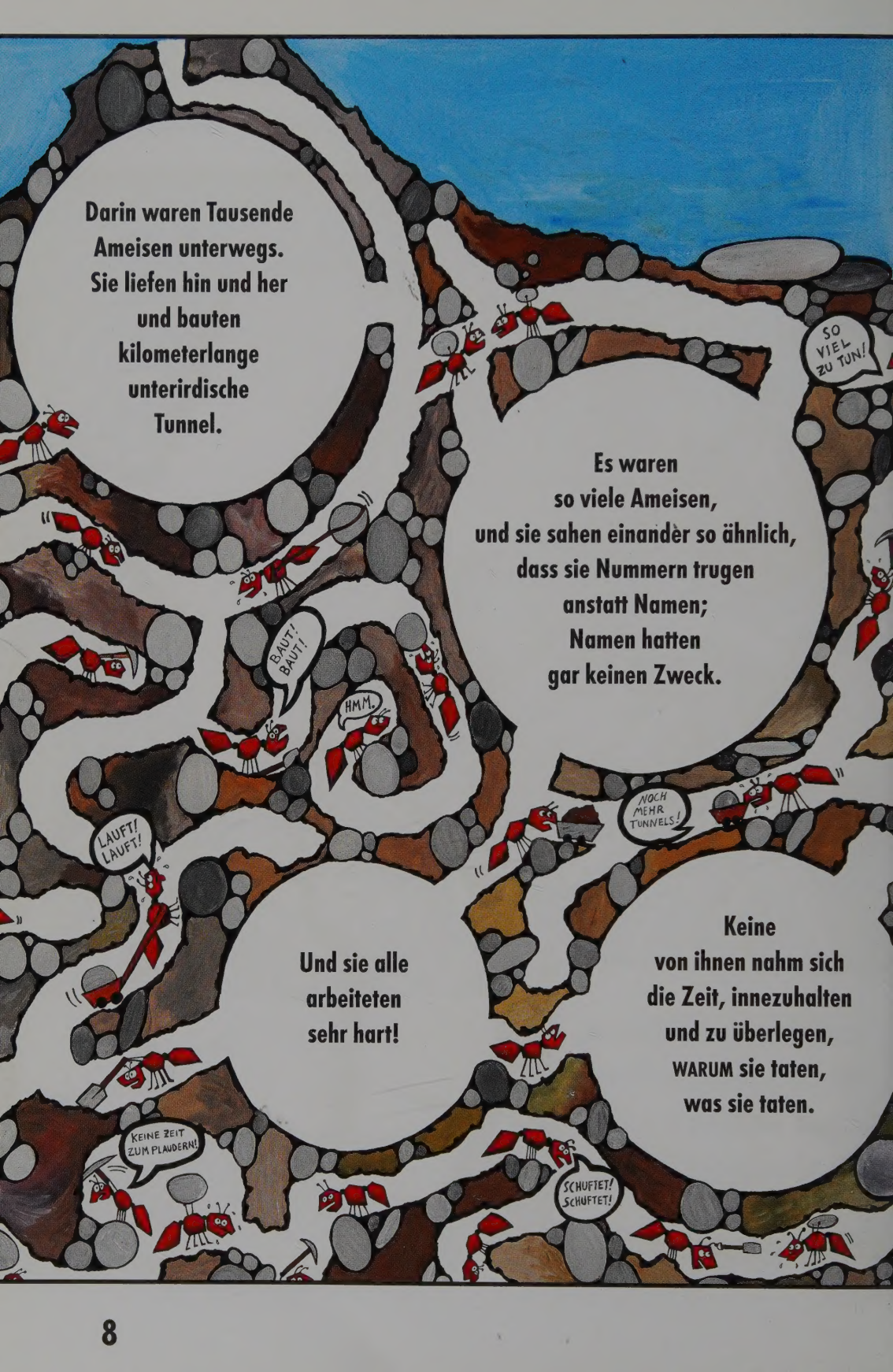
DachsVerlag

DIE I. FRAGE

Irgendwo in Afrika ...



zwischen zwei Bäumen,
an einem langen Fluss,
stand ein kleiner
Ameisenhügel.



Darin waren Tausende
Ameisen unterwegs.
Sie liefen hin und her
und bauten
kilometerlange
unterirdische
Tunnel.

Es waren
so viele Ameisen,
und sie sahen einander so ähnlich,
dass sie Nummern trugen
anstatt Namen;
Namen hatten
gar keinen Zweck.

Und sie alle
arbeiteten
sehr hart!

Keine
von ihnen nahm sich
die Zeit, innezuhalten
und zu überlegen,
WARUM sie taten,
was sie taten.



Keine
außer Ameise Nr.
3414.

Nr. 3414 konnte
einfach nicht verstehen,
warum Ameisen
kilometerlange Tunnel
graben müssen
und so hart arbeiten.

SO
VIEL ZU
TUN!

KEINE
ZEIT!

GRABT!
GRABT!

Trotzdem tat sie
jahrelang ihre Arbeit,
ohne zu
jammern.

Bis eines Tages ...

BEEILUNG!

He! Moment mal!



Alles, was wir tun, ist



hin und her rennen!

Warum tun wir,
was wir tun?



fragte die Ameise.

Aber keiner hörte zu.
Sie waren alle
zu beschäftigt.

Also ging Nr. 3414 zur Königin.

Die musste die Antwort wissen!

Die dicke Königin saß gemütlich

in ihrem Thronsaal. Sie war umgeben von

Dienerinnen und Dienern

und von Bergen von Eiern.



Die Ameise stellte ihre Fragen.

Warum arbeiten wir so hart? Warum hetzen
wir ständig hin und her? Und warum bauen
wir kilometerlange unterirdische Tunnel?



Meine
Liebe!

antwortete die Königin.

Was stellst du nur für
Fragen! Wir sind
Ameisen, und wir
können nicht anders.

TRÄUBCHEN,
MAJESTÄT?

Nr. 3414 war mit
dieser Antwort ((



Ein paar Tage
später passierte Nr. 3414
etwas Ungewöhnliches: Sie sah
plötzlich Licht! Sie hatte versehentlich
ein Loch gegraben, ein Loch nach draußen.
Das Licht war so hell, dass Nr. 3414
die Augen wehtaten.

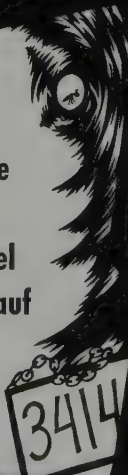
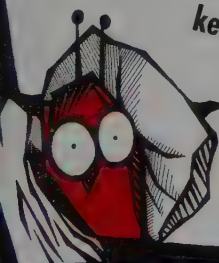
Durch das Loch sah sie
wunderbare Dinge:
Bäume und Felsen,
Wasser und Himmel,
Vögel und die Sonne!
All das hatte sie nie
zuvor gesehen.


In dieser Nacht brachte sie
vor lauter Aufregung
kein Auge zu.

Das ging so
eine Woche
lang.

„Vielleicht ... liegt
irgendwo da draußen
die Antwort
auf meine Frage“
dachte die Ameise.

Und so verließ sie
eines Tages
den Ameisenhügel
und machte sich auf
nach draußen,
in die Welt.





Was gab es da alles zu sehen! Pilze in allen Farben,
Blumen und Bäume, Wolken und Himmel! Die Stimmen
von Hunderten verschiedenen Tieren waren zu hören.

Die Ameise sah
Bienen beim
Honigsammeln
und Käfer, die fliegen
konnten.

Und einen rasch
fließenden Fluss.
Wasser, das
in Bewegung war
und sich doch nie
veränderte.

Wenn ich dem
Fluss folge,

kann ich mich
nicht verlaufen!

Die Ameise machte sich auf,
in Richtung Sonnenaufgang ...



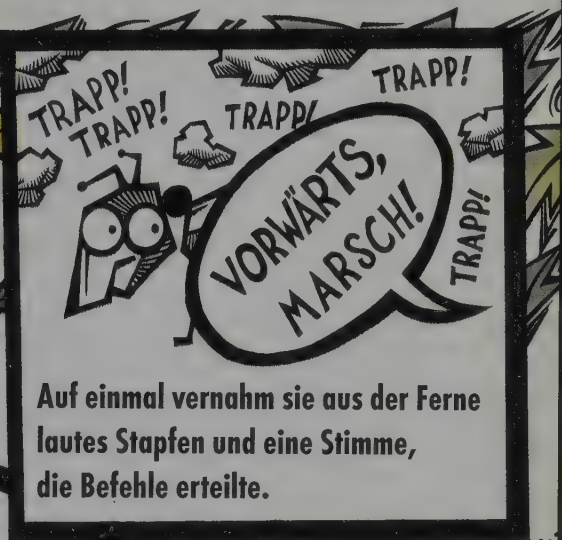
Sie wanderte
über Hügel
und durch Wälder,



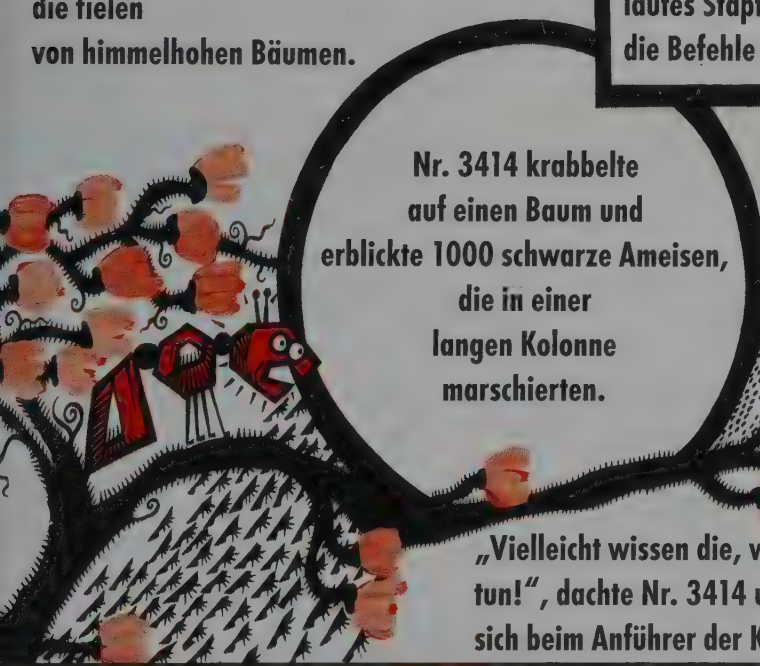
durch hohes Gras (sehr seltsam, fand sie)



und zwischen Blättern,
die fielen
von himmelhohen Bäumen.



Auf einmal vernahm sie aus der Ferne
lautes Stapfen und eine Stimme,
die Befehle erteilte.



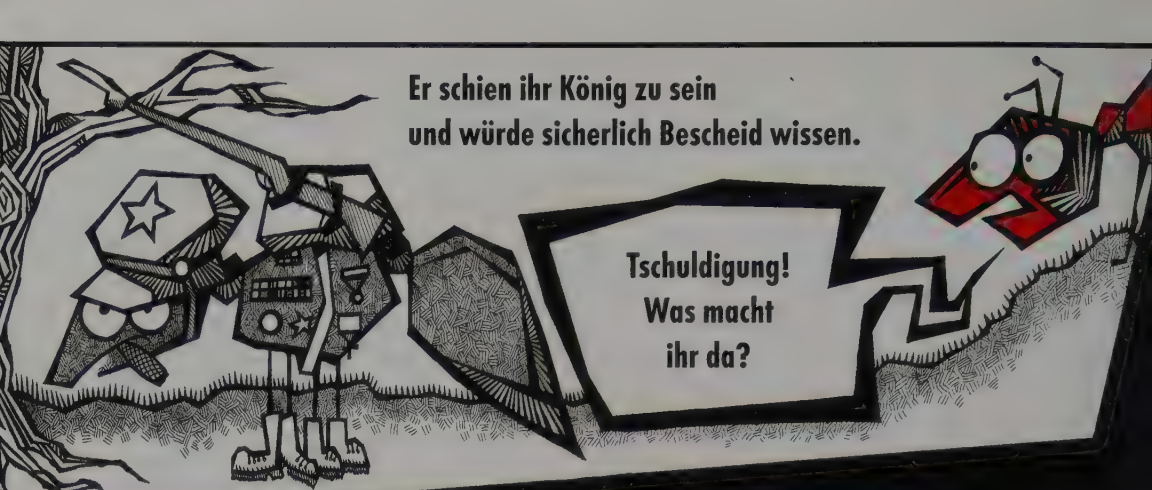
Nr. 3414 krabbelte
auf einen Baum und
erblickte 1000 schwarze Ameisen,
die in einer
langen Kolonne
marschierten.

TRAPP!
TRAPP!

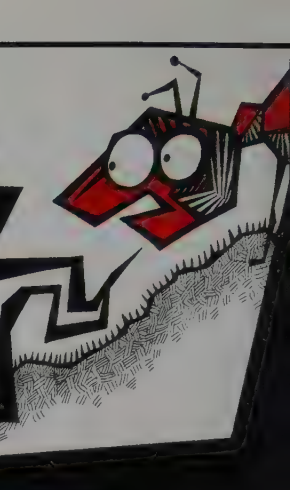
TRAPP

TRAPP

„Vielleicht wissen die, warum Ameisen tun, was sie
tun!“, dachte Nr. 3414 und verließ den Baum, um
sich beim Anführer der Kolonne zu erkundigen.




Er schien ihr König zu sein
und würde sicherlich Bescheid wissen.



Tschuldigung!
Was macht
ihr da?

„Wir sind ein Ameisen-Heer“,
antwortete der General.
„Und wir führen Krieg!“

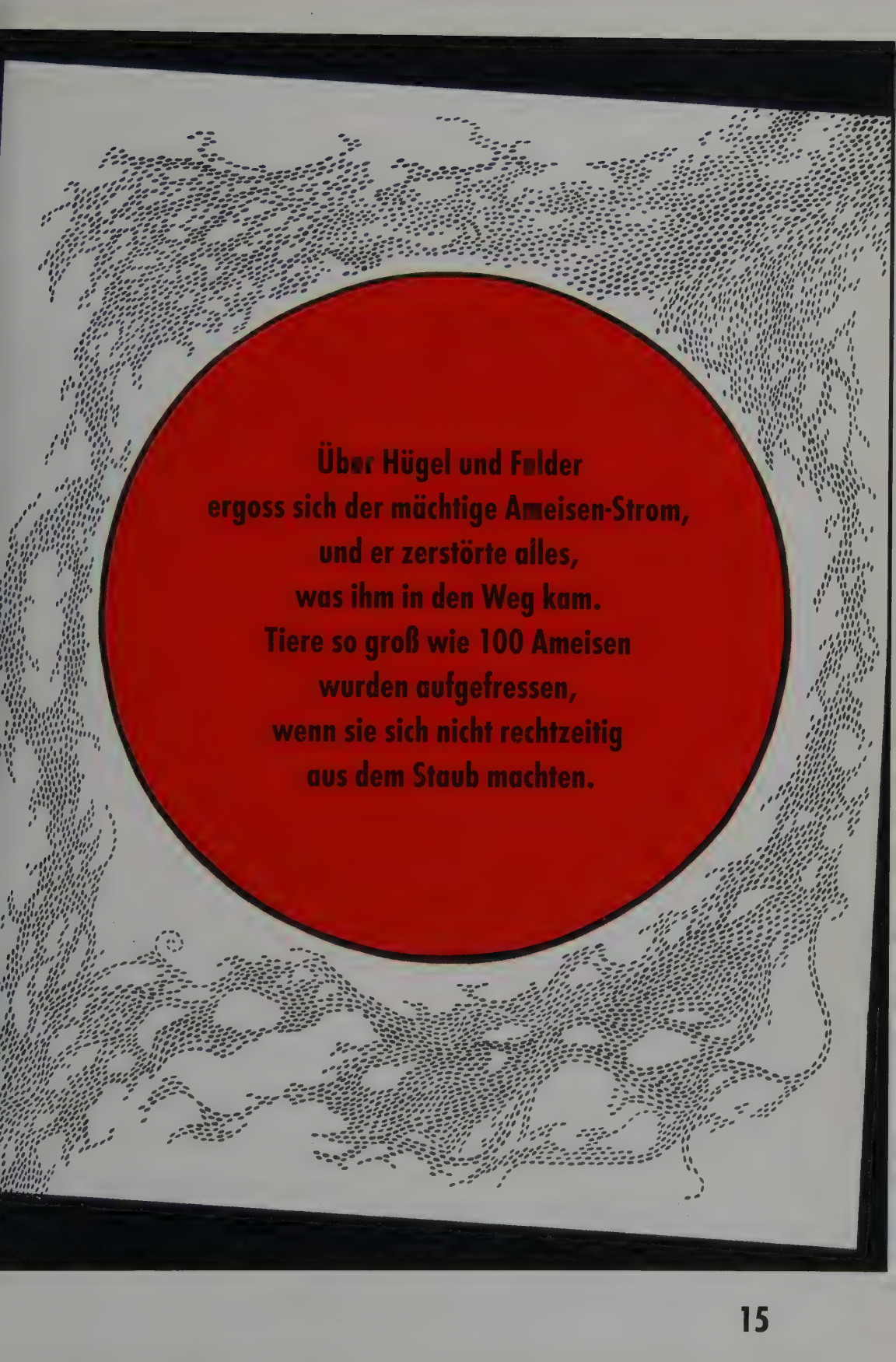


Wir sind eine unbesiegbare Kampfmaschine.
Wenn wir marschieren, kann uns nichts aufhalten.
Schließ dich uns an, dann wirst du schon sehen!



VORWÄRTS,
MARSCH!

Und so wurde Nr. 3414 Ameisen-Soldat, in der Hoffnung,
die Antwort auf ihre Frage zu finden.



**Über Hügel und Felder
ergoss sich der mächtige Ameisen-Strom,
und er zerstörte alles,
was ihm in den Weg kam.
Tiere so groß wie 100 Ameisen
wurden aufgefressen,
wenn sie sich nicht rechtzeitig
aus dem Staub machten.**

Sie marschierten und marschierten.

SPRINGT!

Über Abgründe,
auf Berge,
durch allerhand Gefahren.

Durchs
Feuer,
Männer!

He! Moment mal!

Warum müssen wir da durch?
Warum gehen wir nicht einfach außen rum?

Weil wir Ameisen-Soldaten sind!

antwortete der General.

Nichts hält uns auf!

Aber warum
führen wir
überhaupt
Krieg?

Um unsere Art zu erhalten und zu verteidigen!

„Im Ameisenhügel mussten wir nie Krieg führen,
um uns zu verteidigen“, dachte Nr. 3414.
Sie war mittlerweile ziemlich verwirrt.

Sie versuchte, ihre Kameraden zu fragen, warum sie taten,
was sie taten, aber das schien keinen zu interessieren.

„Also, hier find ich bestimmt nicht die Antwort auf meine Frage“,
dachte Nr. 3414. Sie versteckte sich hinter einem Baum
und ließ die anderen weiterziehen.

Keinem fiel auf, dass sie fehlte.

Nr. 3414 fand den Fluss wieder
und spazierte weiter in Richtung Sonnenaufgang.

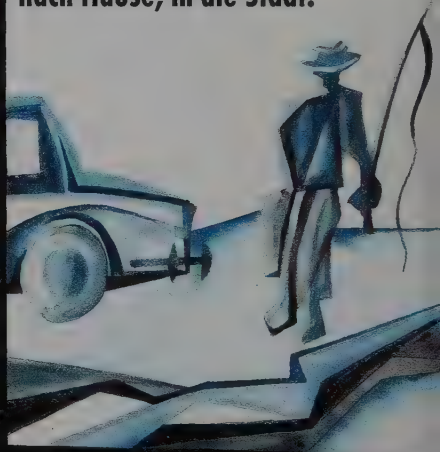
II DIE STADT

Bald darauf traf die Ameise auf ein riesiges Ding aus Metall, das an der Straße stand. Sie hatte keine Ahnung, dass das ein Auto war.



Die Sonne ging unter, und die Ameise fand sich einen netten Schlafplatz. Gleich auf der vorderen Stoßstange.

Der Mann, dem das Auto gehörte, kam vom Fischen zurück, stieg ein und fuhr nach Hause, in die Stadt.



Leise schob sich die Dunkelheit über den Tag.



Am Morgen erwachte
die Ameise an einem sehr
seltsamen und verwirrenden Ort.
Grüne Hügel waren
zu Beton geworden, sanft
geschwungene Bäume zu
Häusertürmen
und die süße Waldluft
zu dichtem Smog.



Der Fluss war nirgends zu sehen!

Für eine allein reisende Ameise schien die Stadt
ein gefährlicher Ort zu sein.

Nr. 3414 fand einen
einsamen Baum und
krabbelte hinauf.

ZOOM!

IEEE!

Von dort oben sah sie hastende
Menschen, rasende Autos und
Busse in den Straßen.

Das ist ja wie bei uns daheim
im Ameisenhügel!

**VIEL
ZU TUN!**

**IN DIE
ARBEIT!**

**KEINE
ZEIT!**

**BIN
ZU SPÄT
DRAN!**

**HETZT!
HETZT!**

**LAUF!
SCHNAUF!**

Sie versuchte, jemanden zu fragen,
warum Menschen tun, was sie tun.
Warum sie in alle Richtungen rennen,
kilometerlange Straßen bauen
und turmhohe Wolkenkratzer,
und warum sie so hart arbeiten.
Aber niemand konnte ihre Fragen hören.

He,
Kleine!

rief da eine
Stimme aus
der Tiefe.

Weiß ich nicht,
antwortete Nr. 3414.

Ich war eigentlich im Wald,
aber aufgewacht bin ich hier.

Ich bin Slick,
die Stadt-
Schabe,
meine Süße!

Was macht ein Landei
wie du in einer Stadt
wie dieser?

Die beiden spazierten
durch die lärmenden
Straßen.

Ich hab immer schon
hier gewohnt.
Gibt nichts Aufregenderes
als das Großstadtleben!
Willst du was essen?

„Warum ist die Luft hier so anders?“,
fragte die Ameise.

„Na, weil es keine Bäume gibt!“, sagte die Schabe.

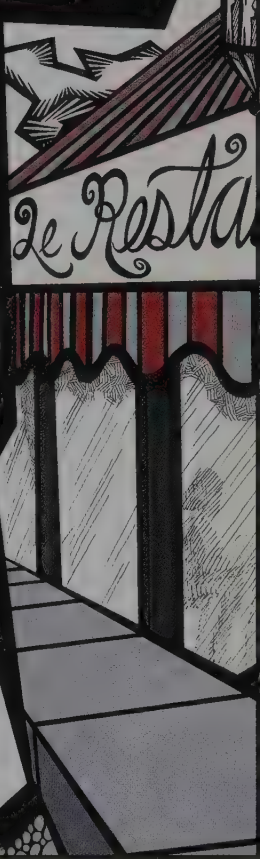
„Und Bäume machen nun mal die Luft, die wir zum Atmen
brauchen.“

„Warum tun die Menschen, was sie tun? Warum rennen sie in
alle Richtungen, und warum arbeiten sie so hart?“

„Wegen des Geldes, natürlich. Sie arbeiten den ganzen Tag,
und dafür bekommen sie Geld. Das geben sie aus für Essen,
Kleidung und einen Schlafplatz. Und für Ferien
auf irgendeiner Insel. Dort können sie ihren Stress
dann eine Zeit lang vergessen.“

Nr. 3414 kapierte das nicht. „Wie lebst du?“,
fragte sie.

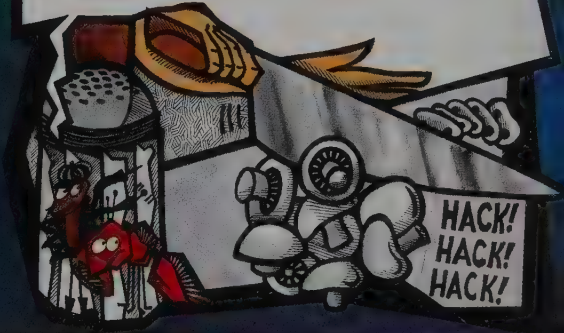
„Komm, ich zeig dir's“, grinste Slick.
Und die beiden schlüpfen durch eine
offene Tür.



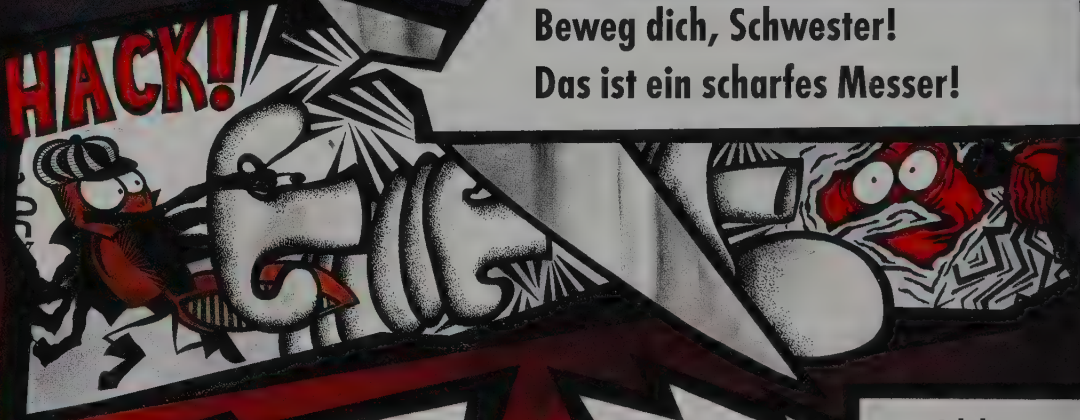
Also, was hättest du gern?
Kaviar? Räucherlachs? Steak?
Such dir was aus!



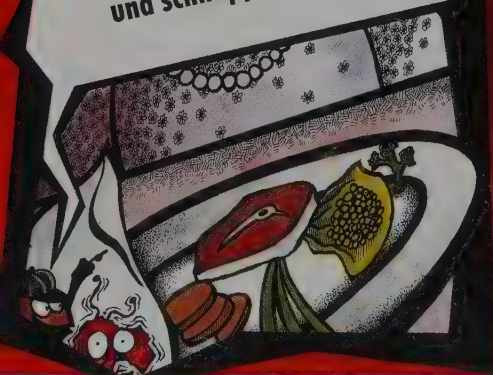
Pass auf, wir machen das so: Wir
rennen über das Schneidbrett, und
unterwegs greifen wir uns, was geht.



Beweg dich, Schwester!
Das ist ein scharfes Messer!



Los geht's!
Renn über den Teller
und schnapp dir was.



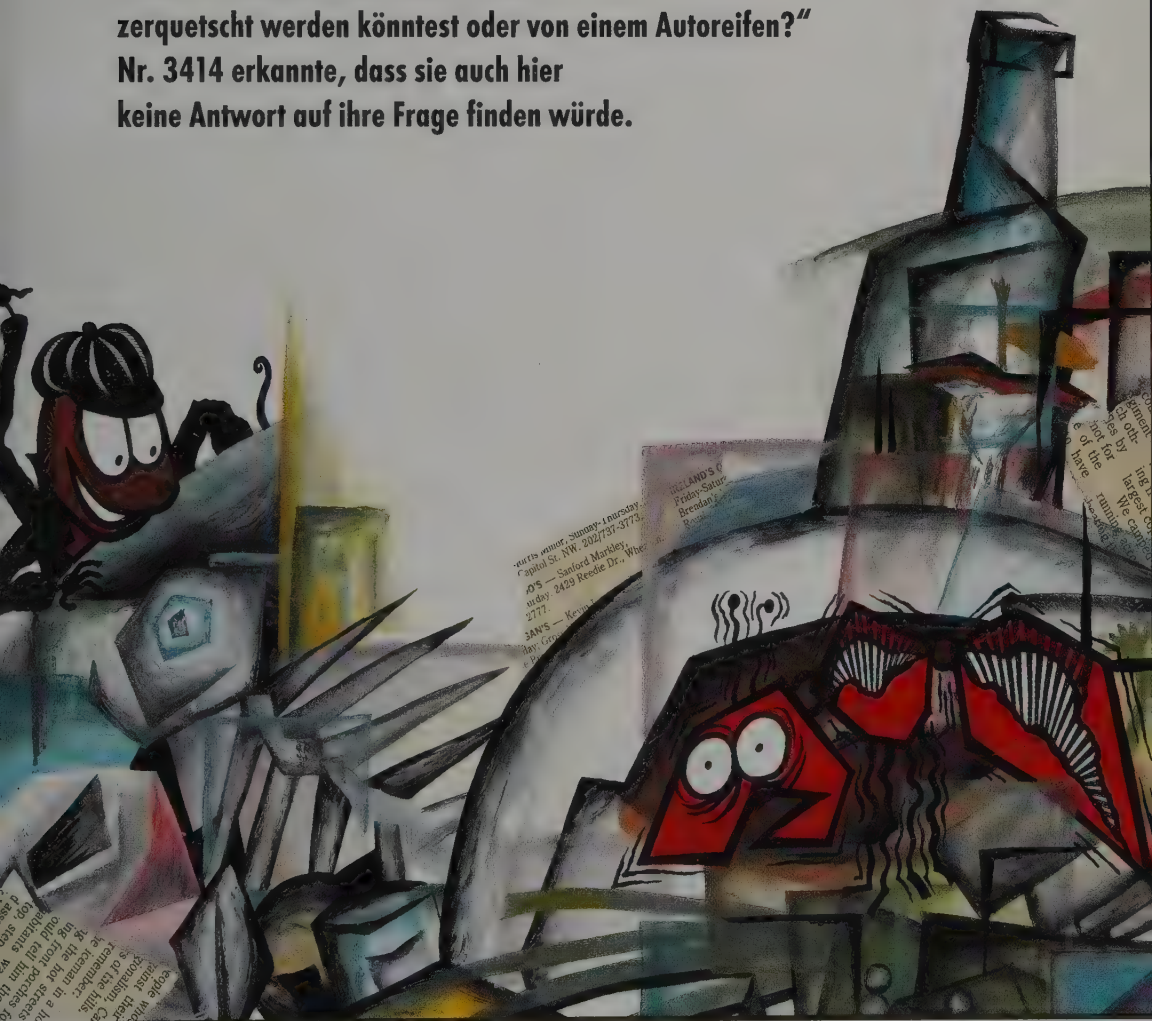
liiii! Eine Ameise!
Herr Ober! Da ist
eine Ameise in
meinem Essen!

Ich bin
untröstlich,
Gnädigste!
Kommt nicht
wieder vor!



Der Kellner nahm den Teller und warf ihn
mitsamt Nr. 3414 in den Abfalleimer.

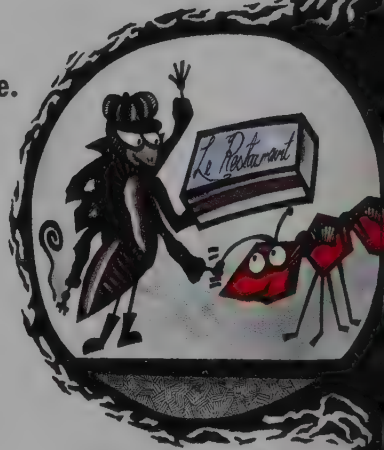
„Alles o.k.?“, fragte die Schabe vom Eimerrand her.
 „Wow, sieh dir die Fressalien an! Wir sind reich!“
 Die Ameise war so erschrocken,
 dass sie keinen Bissen hinunterbrachte.
 „Warum lebst du so?“, fragte sie schlotternd. „Das ist doch gefährlich!“
 „Vielleicht!“, antwortete Slick. „Aber so ist das nun mal:
 Ich brauche die Gefahr und den Nervenkitzel.
 Für mich ist das das pure Leben!“
 „Das soll das pure Leben sein?
 Wenn du dauernd von einem Schuh
 zerquetscht werden könntest oder von einem Autoreifen?“
 Nr. 3414 erkannte, dass sie auch hier
 keine Antwort auf ihre Frage finden würde.





„Ich muss weiter“, sagte die Ameise.
 „Schade“, seufzte Slick. „Wir beide sind doch
 ein großartiges Team, findest du nicht?
 Einen Partner wie dich könnt ich gut brauchen!“
 Aber die Schabe sah schon ein,
 dass ein solches Leben nichts für die Ameise
 war. Und dass Nr. 3414 ihr eigenes Glück
 finden musste, irgendwo flussabwärts,
 in Richtung Sonnenaufgang.

„Kannst du mich zum Fluss zurückbringen?“, fragte die Ameise.
 Die Schabe kicherte. „Der einzige Fluss hier in der Gegend ist
 der Abwasserkanal, Partner. Dort kann ich dich hinbringen.“
 Am Straßenrand wälzte sich ein schmutziges Rinnsal.
 Darin schwammen Kronenkorken, Schokoladepapier und
 Schuhabsätze. Es sah gar nicht aus wie der stolze,
 reißende Fluss, der sich durch die Wälder schlängelte.
 Zum Andenken gab Slick Nr. 3414 eine Streichholzschachtel
 mit. Darauf war der Name des Restaurants gedruckt,
 in goldenen Buchstaben.
 „Pass gut auf dich auf!“, rief er zum Abschied ...



... und die Ameise wanderte weiter.

Bald kam Nr. 3414 zu einem Gitter im Asphalt, durch das das schmutzige Rinnsal in die Tiefe rauschte.



Und wie soll's jetzt weitergehen?

Eine zerbrochene Flasche wurde angeschwemmt und schubste die Ameise durch das Gitter.



Und sie fiel in die Tiefe.

Sie fand sich an einem unheimlichen, finsternen Ort wieder.



Da fielen ihr die Streichhölzer ein, die Slick ihr gegeben hatte, und sie zündete eines an.

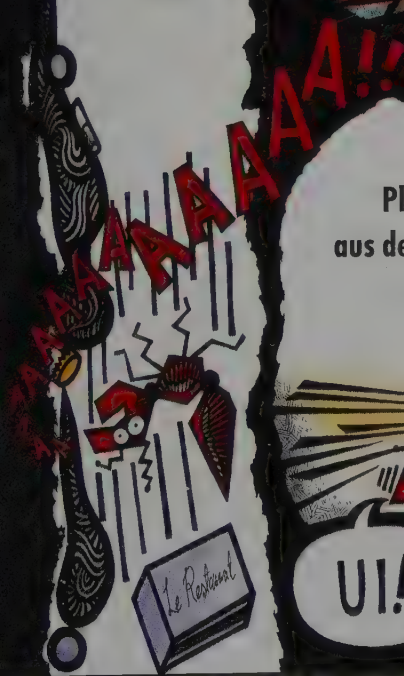


MACH SOFORT DAS LICHT AUS!

Plötzlich erscholl aus der Tiefe des Tunnels eine Stimme!



Die Ameise folgte der Stimme.



„Was machst du da, in meinem Tunnel?“, fragte ein eigenartiges Wesen.
„Ich bin durch ein Loch in der Straße gefallen“, sagte die Ameise. „Es war ein Unfall. Wer bist du?“

„Ich bin ein Frosch. Hab keinen Namen. Weiß auch nicht, wie ich hierher gekommen bin und warum. Bin einfach hier. Seit Jahren schon.“

„Ich habe auch jahrelang in Tunnels gelebt“, sagte die Ameise.

„Zusammen mit vielen anderen Ameisen. Aber wir sind die ganze Zeit hin und her gelaufen, neue Tunnels graben und alte Tunnels reparieren.

Irgendwann war es mir zu dumm, so hart zu arbeiten, ohne zu wissen, warum.“

„Ich mache gar nichts. Außer essen.“

„Aber möchtest du denn nicht mal was anderes tun?“

„Warum sollte ich? Hat doch sowieso keinen Sinn.“

„Aber möchtest du denn nicht mal sehen, was draußen los ist?“





„Wozu? Ich bin, wo ich bin. Ich brauche keine wilden Abenteuer oder Fernreisen. Ist doch nur Energieverschwendung. Schau: Du baust einen Tunnel, und irgendwann bricht er zusammen. Du gehst raus und siehst neue Länder, aber es ist doch überall so wie dort, wo du hergekommen bist. Du lernst Leute kennen und triffst sie doch nie wieder. Siehst du: Es ist ganz egal, was du mit deinem Leben anfängst; es kommt doch alles aufs Gleiche raus.“

„Warum lebst du dann überhaupt?“, fragte die Ameise.

„Weil ich nichts Besseres zu tun habe.“, sagte der Frosch.

Jetzt war die Ameise vollends verwirrt. Die Antworten, die sie suchte, schienen ihr weiter entfernt als je zuvor. Sie verließ den Frosch ohne Namen und folgte dem Rinnsal.

In Richtung Sonnenaufgang, hoffte sie.



DER FLUSS

Die Ameise wanderte lange Zeit durch den klammen und stinkenden Kanal. Sie hörte das Gurgeln des traurigen, schmutzigen Abwassers und folgte weiter seinem Lauf.

Bald waren alle Streichhölzer verbraucht. Rundherum war nichts als Finsternis.

Hier komm ich nie raus!

rief sie.

Niemals werde ich den Himmel wieder sehen und den großen reißenden Fluss!

He! Moment mal!

schrie sie aufgeregt. „Auf dem Ding könnte ich flussabwärts fahren!“

Sie lief der Streichholzschachtel nach und sprang an Bord.

Voll Freude ließ sich die Ameise durch den stinkenden Tunnel treiben.

Dann kam eine Biegung, und sie sah ...

PLOPP!



Licht!

Das kleine
schmutzige Rinnsal
ergoss sich in den großen Fluss!
Die Ameise war wieder draußen.
Und sie hatte ihren Freund,
den Fluss, wieder.

Irgendwie war der Fluss immer bei ihr gewesen, die ganze Reise hindurch.

Vielleicht weiß der Fluss Bescheid!

rief die Ameise.

Er ist ja weit gereist,
durch Städte,
Wälder
und Wüsten.
Er muss sehr weise sein.

Und die Ameise stellte ihre Frage.
Aber der Fluss lachte nur und gurgelte,
wie er es immer tat, und gab keine Antwort.
Die Ameise blickte in den Fluss
und fragte noch einmal:
„Warum tun Ameisen, was sie tun?
Warum graben sie kilometerlange Tunnel,
und warum arbeiten sie so hart?“
Aber alles,
was die Ameise sah,
war ihr eigenes
Spiegelbild.

Nur: Ameise.

Und das war alles.

„Vielleicht gibt es einfach nichts anderes.“,
seufzte die Ameise und spazierte weiter.

Aber bald veränderte sich der Fluss aufs Neue.
Er teilte sich in viele kleine Bäche.
Flussabwärts, sah die Ameise, mündete er ins Meer.
In einer schönen großen Bucht, die war von Bergen umgeben.

Wie soll ich dem Fluss jetzt folgen?
Wie folgt man jemandem,
der einfach nur so daliegt?

Das Meer liegt nicht
einfach nur so da.

Es wird von den Wolken aufgesogen
und anderswo wieder runtergeregnet.



Wer seid ihr?

Wir sind Fische.

Es gibt ganz viele von uns hier im Meer.

Wie interessant!

sagte die Ameise.

Könntet ihr mich hinüberbringen?
Auf die andere Seite?

Die Ameise kletterte in das Maul eines Fisches,
und zusammen tauchten sie in die Tiefe,
auf den Grund des Meeres.

Was gab es da alles
zu sehen! Seltsame Pflanzen
und glatte Steine, Krabben
und Tintenfische und Krebse
und Oktopusse ...

... und gewaltige Mengen an Fischen. Alle schwirrten sie herum, ohne Richtung, ohne Ziel, mal hierhin, mal dorthin. Es war ein heilloses Durcheinander.

„Warum schwimmt ihr kreuz und quer?“, fragte die Ameise.
„Warum schießt ihr mal hierhin, mal dorthin, ohne Richtung und ohne Ziel?“
„Weil wir Fische sind“, sagten die Fische.
„Wir folgen einander und bleiben immer zusammen, egal, was passiert.“
Und so war es auch:

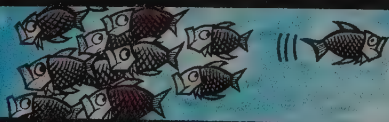
Sobald ein Fisch abbog,



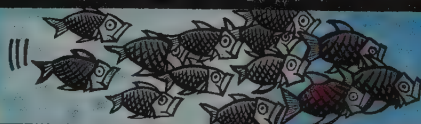
folgten ihm alle anderen,



bis der nächste Fisch in eine andere Richtung flitzte.



Dann schlossen sie sich dem an.






Sie schwärmten
durchs Meer, und nie schienen
sie irgendwo anzukommen.

Das alles verwirrte die Ameise
sehr. Und dennoch ...

Sie bemerkte, wie verwirrt auch die großen Fische
waren, die die kleineren fressen wollten.

Die Großen wussten nie,
wohin die Kleinen im nächsten Moment
schwirren würden,
und so bekamen sie auch nur
selten einen zu fassen.

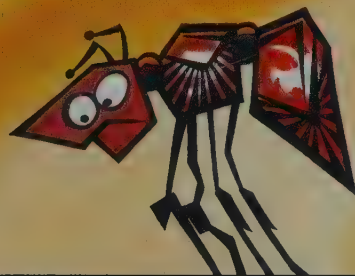
Die Fische und die Ameise brauchten
lange bis zum anderen Ufer.



Als sie es endlich erreicht hatten,
setzten die Fische die Ameise im Sand ab
und winkten zum Abschied
mit ihren glitzernden Flossen.

Nr. 3414 sah ihnen nach,
wie sie im Zickzackkurs davonflitzten,
und fand sich allein an einem
Strand wieder.

Ohne Fluss
und ohne
Antwort auf
ihre Frage.



IV. DER FLUG

Die Ameise begann zu flennen.



Warum weinst du, kleine Ameise?



erklang eine Stimme.

Wie heißt du, kleine Ameise?

Die Stimme gehörte einem Vogel. Die Ameise hatte noch nie etwas so Schönes gesehen: weiße Federn, geschwungener Hals, Augen so blau und tief wie das Meer. Sie starrte ihn entgeistert an.

Ameisen haben keine Namen. Es gibt so viele von uns, dass Namen zwecklos sind. Wir tragen Nummern. Ich bin Nr. 3414.

Der Vogel schaute sie lange an. Er sah, dass sie eine weite Reise hinter sich hatte.

„Du bist keine gewöhnliche Ameise. Also solltest du einen Namen haben.“

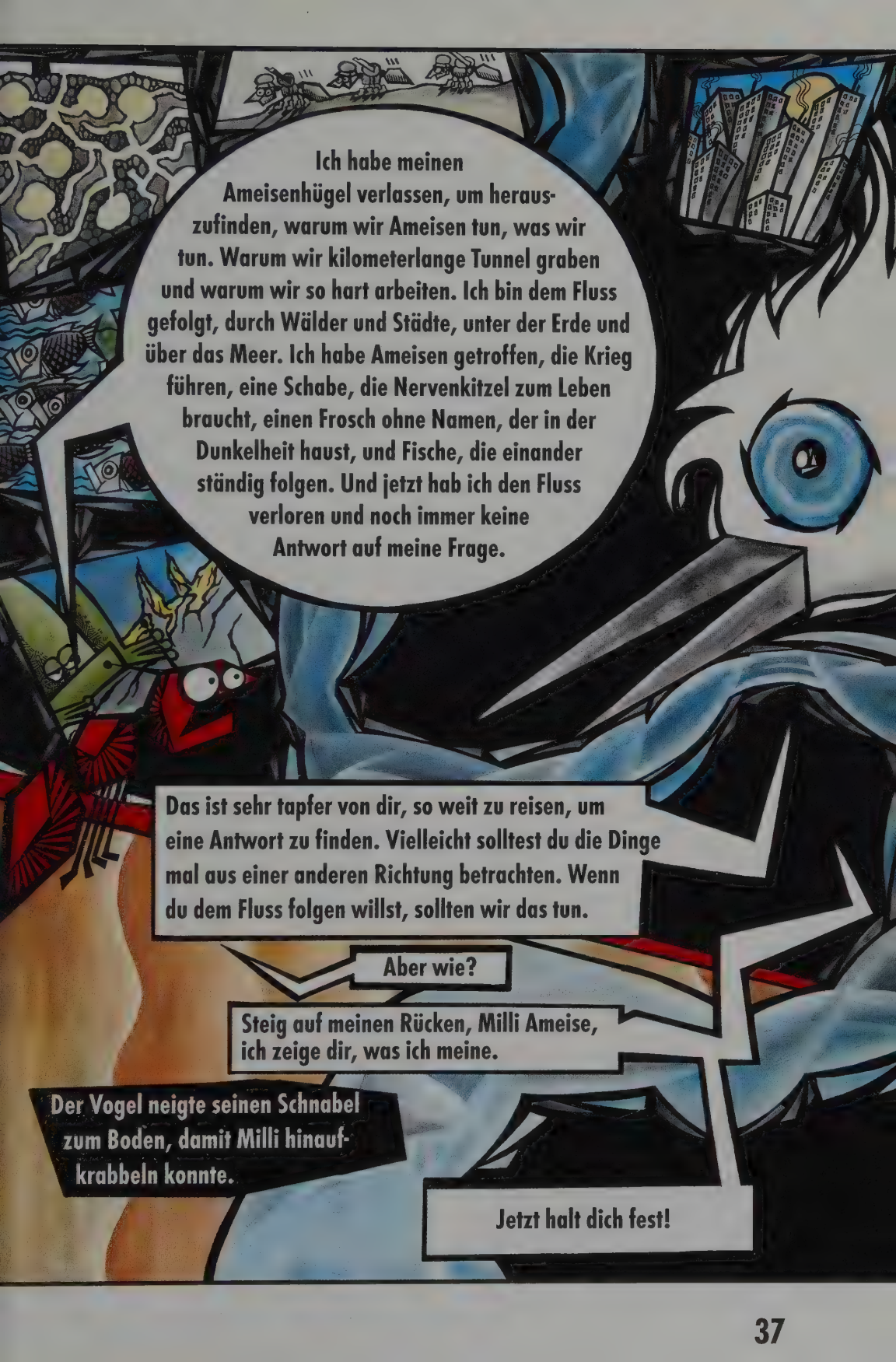
Milli

sagte er.

Milli passt gut zu dir.

Da war die Ameise furchtbar stolz, dass gerade sie einen eigenen Namen haben sollte.

Also, Milli Ameise. Warum weinst du?



Ich habe meinen Ameisenhügel verlassen, um herauszufinden, warum wir Ameisen tun, was wir tun. Warum wir kilometerlange Tunnel graben und warum wir so hart arbeiten. Ich bin dem Fluss gefolgt, durch Wälder und Städte, unter der Erde und über das Meer. Ich habe Ameisen getroffen, die Krieg führen, eine Schabe, die Nervenkitzel zum Leben braucht, einen Frosch ohne Namen, der in der Dunkelheit haust, und Fische, die einander ständig folgen. Und jetzt hab ich den Fluss verloren und noch immer keine Antwort auf meine Frage.

Das ist sehr tapfer von dir, so weit zu reisen, um eine Antwort zu finden. Vielleicht solltest du die Dinge mal aus einer anderen Richtung betrachten. Wenn du dem Fluss folgen willst, sollten wir das tun.

Aber wie?

Steig auf meinen Rücken, Milli Ameise, ich zeige dir, was ich meine.

Der Vogel neigte seinen Schnabel zum Boden, damit Milli hinaufkrabbeln konnte.

Jetzt halt dich fest!



Sie flogen los!

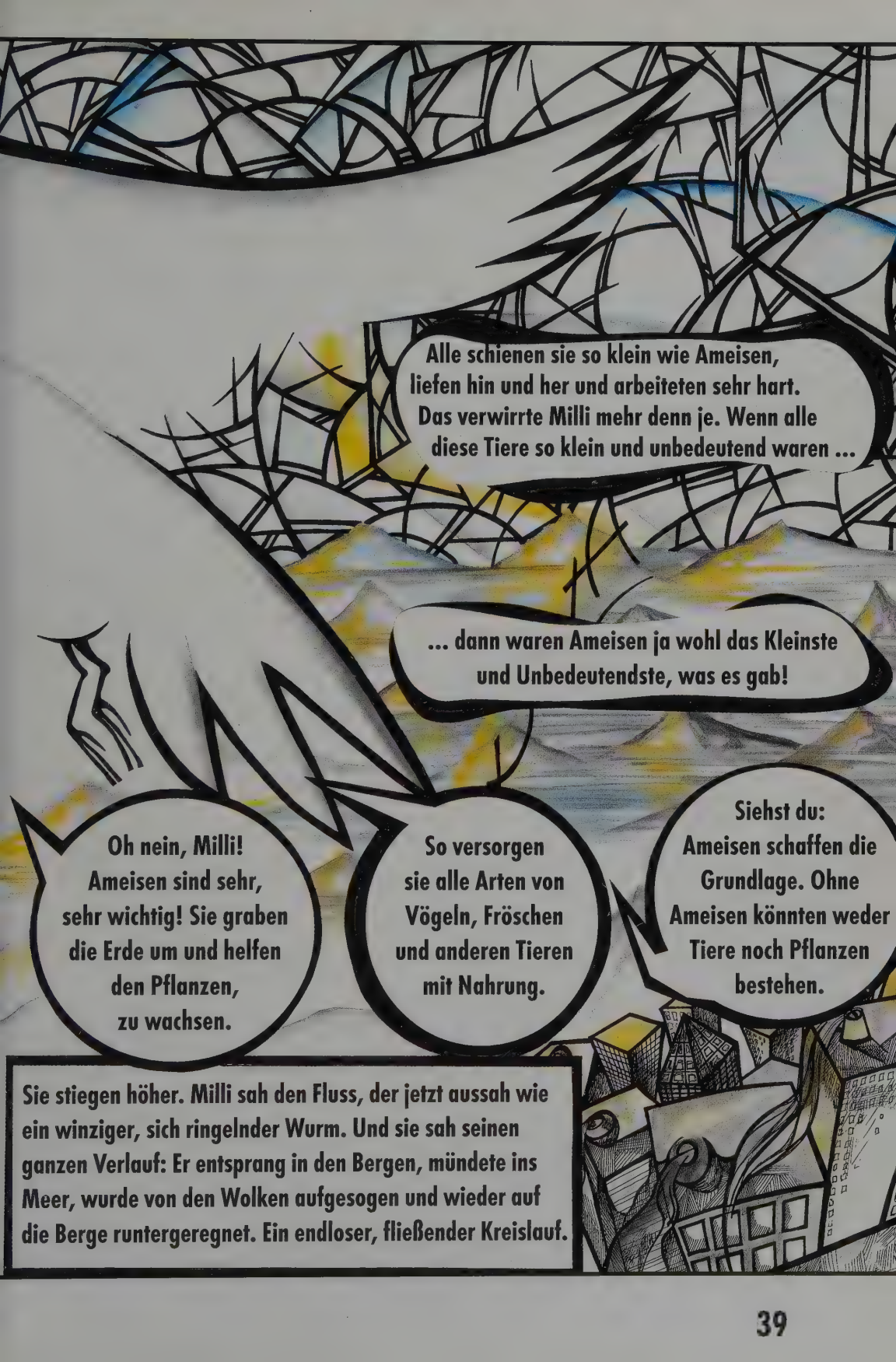
Milli hatte solche Angst,
dass sie sich in den Federn
verkroch und die Augen fest
zudrückte.

Mach die Augen auf,
meine Kleine!

sagte der Vogel.

Milli sah das Meer mit den Fischen,
die einander folgten ... und alles schien
sehr klein und unbedeutend.

Sie folgten dem Fluss in Richtung Sonnen-
untergang: Sie flogen über den Kanal mit
dem Frosch ohne Namen und über die Stadt
mit der Schabe, die die Gefahr brauchte.
Milli sah viele, viele Tiere.



Alle schienen sie so klein wie Ameisen, liefen hin und her und arbeiteten sehr hart. Das verwirrte Milli mehr denn je. Wenn alle diese Tiere so klein und unbedeutend waren ...

... dann waren Ameisen ja wohl das Kleinste und Unbedeutendste, was es gab!

Oh nein, Milli!
Ameisen sind sehr, sehr wichtig! Sie graben die Erde um und helfen den Pflanzen, zu wachsen.

So versorgen sie alle Arten von Vögeln, Fröschen und anderen Tieren mit Nahrung.

Siehst du:
Ameisen schaffen die Grundlage. Ohne Ameisen könnten weder Tiere noch Pflanzen bestehen.

Sie stiegen höher. Milli sah den Fluss, der jetzt aussah wie ein winziger, sich ringelnder Wurm. Und sie sah seinen ganzen Verlauf: Er entsprang in den Bergen, mündete ins Meer, wurde von den Wolken aufgesogen und wieder auf die Berge runtergeregnet. Ein endloser, fließender Kreislauf.

Und endlich verstand Milli, die Ameise!
Die Natur hält ein perfektes Gleichgewicht ein, und jedes Wesen
ist ein Teil davon. Jedes Wesen tut, was es tut, um dieses
Gleichgewicht zu erhalten. Jedes Wesen tut, was es tun kann!



Und Milli verstand, warum Ameisen hin und her laufen, hart arbeiten und
viele Tunnel bauen: weil das ihr Beitrag ist zum Gleichgewicht der Natur.
Wenn die Ameisen aufhören würden zu arbeiten, beträfe das alle Tiere
und Pflanzen, die es gibt. Alle sind aufeinander angewiesen.
Und plötzlich wollte Milli, die Ameise, nach Hause gehen.

Sie flogen über Berge und Wälder,
bis Milli den Ameisenhügel erblickte.

Leb wohl, meine Kleine.
Und vergiss niemals,
was du gesehen
hast.

Können wir dort bei dem Hügel
landen, zwischen den zwei
Bäumen?

Der Fluss ließ sich zur Erde regnen ...

... und Milli, die Ameise, ging nach Hause.

V. DAHEIM

Alle Ameisen waren glücklich, Nr. 3414 wieder zu sehen. Sie feierten ihre Rückkehr mit einem Fest. Aber sie war nicht mehr Nr. 3414.

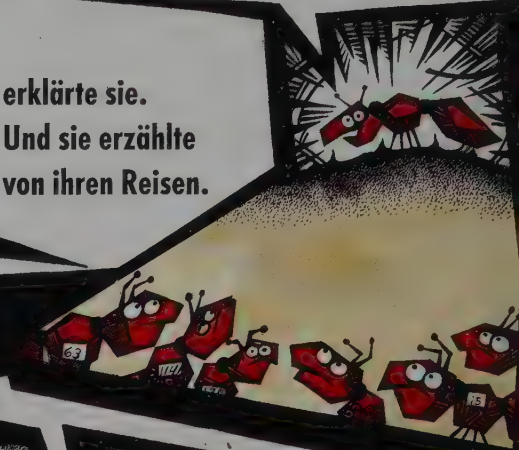


Von da an trugen alle Ameisen Namen, weil sie alle etwas ganz Besonderes waren. Jede von ihnen tat ihre Arbeit, wie nur sie es konnte. Und so hatten Nummern keinen Zweck mehr.



Ich heiße Milli Ameise!

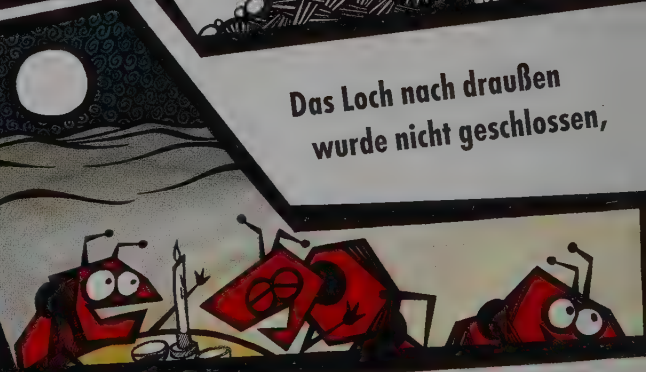
erklärte sie.
Und sie erzählte von ihren Reisen.



Das Loch nach draußen wurde nicht geschlossen,



und die Ameisen begannen, viel im Wald zu arbeiten, am rauschenden Fluss. Sie arbeiteten bis zum Sonnenuntergang; die Abende nützten sie zum Entspannen, zum Plaudern oder für lange beschauliche Spaziergänge.



Und Milli?
Die wurde
die erste
Lehrerin in
der ersten
Schule in der
Geschichte
des Ameisen-
hügels.



Sie
erzählte den
kleinen Ameisen von Fröschen
und Schaben, von Menschen und Fischen
und Vögeln. Sie erzählte ihnen von Städten und
Seen und von Tunnels unter der Erde.



Und vom
großartigen Gleichgewicht
der Natur. Sie erzählte vom lachenden
Fluss, der immer in Bewegung ist und
sich doch nie verändert.

Der von
den Wolken
aufgesogen und anderswo
runtergeregnet wird, ohne Ende.

Und sie erzählte den kleinen Ameisen, warum Ameisen tun, was sie tun.

ENDE

Gesetzt nach den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung
ISBN 3-85191-184-9

www.dachs.at

aus dem Amerikanischen von Cornelia Buchinger

© by Dachs-Verlag GmbH, Wien 2000

Druck und Bindung: Druckerei Theiss GmbH, A-9400 Wolfsberg

Alle Rechte vorbehalten

00 02 02 / 30 / 1





www.dachs.at

ISBN 3-85191-184-9



9 783851 911848